

Der braune Hauptmann als Hüter der Moral

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle**

Band (Jahr): **20 (1952)**

Heft 11

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-570160>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Grunde, weil sie «so» sind, Schweizern in andern Kantonen und Städten das Einbürgerungsrecht verweigert wird? Gäbe es nicht wichtigere Aufgaben für den «Kreis»?

Einer für Einige.

«Lieber Kamerad! — Es gibt sicher wichtigere Aufgaben als unsere Feste, aber auch sie sind eine Aufgabe! Haben Sie schon einmal etwas von der Psychoanalyse gehört? Heiterkeit und ungezwungene Freude gehören so zum Leben wie Arbeit und Pflicht. Es gibt so schon genügend verkrampte, verbitterte, unfrohe Menschen auch unter uns — warum nicht zweimal im Jahre mit andern Kameraden sich ungezwungen freuen und die «Deklassierung» vergessen? Wenn Sie wüssten, wie vielen diese Abende wieder etwas inneres Gleichgewicht und inneren Ausgleich geben, Sie wären das nächste Mal sicher auch fröhlich unter den Fröhlichen! Lesen Sie im Aprilheft die Legende «Der Meister und der Jünger» von Maurice Sandoz. Dort hat Ihnen ein Dichter bereits die Antwort gegeben! — Sie schneiden übrigens Fragen an, über die es sich lohnen würde, einmal ausführlicher zu schreiben.

Rolf.

Der braune Hauptmann als Hüter der Moral

In einem abseits in herrlicher, einsamer Natur gelegenen Gefangenenlager im Süden der USA gehörte zur Lagerleitung ein Hauptmann, der, vordem im SD tätig, in Fortsetzung seiner früheren Arbeit in München es sich zur Aufgabe gemacht hatte, Jagd auch in der neuen Welt auf alle zu machen, die in Liebesdingen von der offiziell vorgeschriebenen Norm abzuweichen sich erlaubten.

Da er nach wie vor braunen Ideen huldigte, muss man annehmen, dass er «seinen Sport» aus Gründen eines rascheren und bequemeren Fortkommens betrieb, nicht etwa aus dem Bestreben heraus, die offizielle Moral zu heben oder gar den Geboten des paulinischen Christentums Nachdruck zu verleihen.

Im Lager, einem Offizierslager, in dem vornehmlich junge Offiziere zu einem untätigen Leben verdammt waren, bildeten sich *natürlich* im Laufe der langen, einsamen Monate, aus denen schliesslich Jahre werden sollten, ausgesprochene, z. T. auch stark erotisch betonte Freundschaften. Nun hatte der braune Hauptmann aus München wieder goldene Tage. Als die Lagerleitung von diesen Dingen Wind bekam, machte sich der SD-Hauptmann aus München ans Werk. Er pirschte sich an die Verdächtigen heran, schmeichelte sich in ihr Vertrauen ein, lud das Opfer, das er zur Strecke bringen wollte, jeweils abends zu einem Spaziergang ein und umgarnte es, bis er wusste, was er wissen wollte. Sogleich wurde dann das erlegte Wild abgeführt und von den andern getrennt, sodass nie zu erfahren war, wie der Würgengel hiess, der im Lager umging. So brachte er eine grosse Anzahl Vertrauensseliger zur Strecke.

Ich weiss nicht, ob der Herr Hauptmann sich die Frage vorlegte, welch' abscheulichem, unreellem Gewerbe er sich verschrieben hatte; er war in Wirklichkeit nichts anderes als ein ganz ordinärer ignorant Lockspitzel, der auf diese Weise billig Karriere gemacht hatte im braunen Staat, jedenfalls konnte er sich darauf berufen, dass nun auch die amerikanischen Stellen seine Tätigkeit durchaus zu schätzen wussten. Das ging so lange, bis er an einen noch Schlauerem als er geriet. Es war ein junger Offizier, der den Hauptmann schon lange im Verdacht hatte, er sei der Würgengel. So liess er sich von ihm zu dem obligaten Abendspaziergang einladen, ging dem Herrn Hauptmann aber nicht in die Falle, sondern liess sich von ihm in alle

Praktiken und Schliche einweihen, die der Hauptmann anzuwenden geruhte, und avisierte sofort alle, die es anging. Und siehe da! Von diesem Abend an kam das Lager in den Geruch eines ausnehmend tugendsamen Ortes, und es kam nie mehr ein Fall sittenwidrigen Verhaltens zu Ohren der Lagerleitung. Und sowohl die amerikanische wie auch die deutsche Führung fand nie mehr Grund zur Klage.

Mich würde sehr interessieren, ob der braune Hauptmann heute wieder in München seine frühere Tätigkeit fortsetzt. Er hatte sich die Zufriedenheit seiner braunen Vorgesetzten erworben, in Amerika dann die der tugendsamen Amerikaner. Und sicherlich hat auch der neue bayrische Staat allen Grund, einen so eifrigen, dienstbeflissenen Beamten gebührend zu schätzen und zu würdigen.

Das ist in grossen Zügen der Lebenslauf eines Staatsdieners, der so wenig wie sein Staat Notiz davon zu nehmen geruhte, dass schon seit bald 100 Jahren das Phänomen der Sonderart eines gewissen Menschentyps wissenschaftlich einwandfrei erkannt, beschrieben und erklärt wurde. Eine Zeit, von der einmal die Göttin der Geschichte schreiben wird: In jener Zeit änderten sich Flaggen und Winde häufig, die Hyänen aber blieben immer dieselben.

Philander, Deutschland.

Gedanken über das Leben

Wie verschieden sind die Individuen, die alle die Bezeichnung Mensch tragen. Wenn auch jeder eine so einmalig geformte Persönlichkeit ist, dass er in seinem tiefsten Innern allein ist, so gibt es doch Menschen, mit denen sich eine Gemeinsamkeit lohnt, ohne dass diese in ein gegenseitiges Aufsaugen der Persönlichkeit auszuarten braucht. Ich glaube, jeder braucht so eine Korrelation der eigenen Persönlichkeit und wo sollte er sie besser finden als in einem anderen Menschen. Je schwieriger und kompliziert empfindender nun ein Mensch ist, desto schwerer wird es sein, den korrelierten Partner zu finden. So sind unsere Grössten wohl auch die Einsamsten geblieben. Bestimmt sind aus jener tiefsten, inneren Einsamkeit und dem nie aufgehörenden Sehnen die wunderbarsten Dinge entstanden. Sind diese Dinge nicht aber schon so an der Grenze des nicht mehr Fassbaren, dass ein gewöhnlich Sterblicher ihr tiefstes Wesen kaum mehr erfassen und verstehen kann? Er spürt sicher jenen Schmerz und jenes Sehnen und wird oft auch davor erschauern, aber so erleben wie es der Schöpfer erlebte, wird es wohl keiner mehr. —

So gehen wir alle unseren Weg aus dem Dunkel unseres Werdens in das Dunkel unseres Vergehens im ewigen Pandarei des Lebens. Vielleicht erleben wir im Moment des Todes, oder kurz davor, Augenblicke, in denen wir klar das Fazit unseres Lebens ziehen und erkennen, ob wir unser Leben verdammen oder anerkennen müssen, gleichsam als hielten wir unser eigenes jüngstes Gericht. Dieser Augenblick wird entweder der schönste, also die Krönung, oder der verdammungswürdigste, also die Verachtung des geführten Lebens sein. Man sollte so leben, dass wir jenen Augenblick des Todes als die Krone unseres Lebens betrachten und empfinden können. Leben können und sterben können, das ist für mich der Sinn alles Seins, wobei leben können «leben und leben lassen» umfasst. Das Dasein bietet die schönsten Schätze für den, der sie noch erkennen und die Offenbarungen der Natur als Schätze empfinden kann. Ich meine hier einen sehr weiten Naturbegriff, der den Menschen mit einschliesst. Gegen alles Hässliche kann man sich bis zu einem gewissen Grad abkapseln mit einer rauen Schale, was natürlich den empfindsamen und etwas mimosenhaften Typen oft nicht leicht fällt. Dadurch besteht ständig die Gefahr der Resignation und der vollkomme-